

Am Mühlbach

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1931-1932)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXV. Jahrgang

Zürich, 1. August 1932

Heft 21

Um Mühlbach.

Im Tobel ruscht de Mühlbach.
Das isch e herrlis Luse.
Wie Mustg tönt's jahrus und i.
Weisch na? De bisch en Pfüder gft
In allererste Hofe.

Im Tobel ruscht de Mühlbach.
Wie=n=i ne ghöre rusche,
So gseh=n=i i die guet alt Zit.
Vu neime tönt es Sloggeglüt.
D chönnt i nomel tusche!

Im Tobel ruscht de Mühlbach!
Es Windli singt in Bäume.
I wüßt kä schönere Liedli, nei.
Käs Finkli chönnt's eso im Mai.
Vu heime tönt's, vu heime!

Im Tobel ruscht de Mühlbach,
Und d'Sahr, sie gumped mit em.
Und ha=n=i emal wiffi Saar
Und wurd i sälber tuffig Sahr.
I kännt e scho vu witem.

De Mühlbach, de Mühlbach!
Was lid i some Wörkli!
E halbi Wält! Und dunklet's dä,
Eis Blüemli möcht i mit mer neh,
Es Blüemli vu sim Pörtli.

Ernst Eschmann.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(Schluß.)

6

Käte war nun mit dem Sohn allein. Jetzt hatte sie ihn ganz für sich. Das, was sie früher in eifersüchtigem Ringen erstrebt hatte, nun war es ihr gegeben. Nicht einmal die Natur draußen, die mit so lockenden Augen in die Fenster sah, konnte ihn an sich ziehen. Es erstaunte sie — ja, nun verstimmte es sie fast — daß er nicht mehr Anteil zeigte. Sie fuhren durch die Schweiz — er sah sie zum erstenmal — aber das, was sie beim ersten Anblick zu Tränen

anbetender Bewunderung gerührt hatte, diese hohen Berge, deren Gipfel sich in Schnee und Wolken verloren, zwangen ihm kaum einen Blick ab. Dann und wann sah er wohl einmal zum Coupéfenster hinaus, aber meist lehnte er in seiner Ecke, las oder träumte mit offenen Augen vor sich hin.

„Bist du müde?“

„Nein“, sagte er; bloß ‚nein‘, aber ohne die Schroffheit, die ihm sonst eigen gewesen war. Es war keine unliebenswürdige Ablehnung mehr in seinem Ton.